

# Der Tod im Kofferraum

## Wegen der Hafenstraße HEW müssen Strom liefern

Die Hamburger Electricitäts-Werke (HEW) sind in einem Rechtsstreit mit einem Kunden um die Zulässigkeit einer Stromsperrung endgültig unterlegen. Das Bundesverfassungsgericht nahm eine Verfassungsbeschwerde der HEW gegen einen Beschluss des Hanseatischen Oberlandesgerichts (OLG) gar nicht erst zur Entscheidung an. Das Gericht hatte den HEW unter Hinweis auf die Hafenstraße untersagt, einem Rechtsanwalt, mit dem es über die Höhe der Rechnung stritt, den Strom abzudrehen.

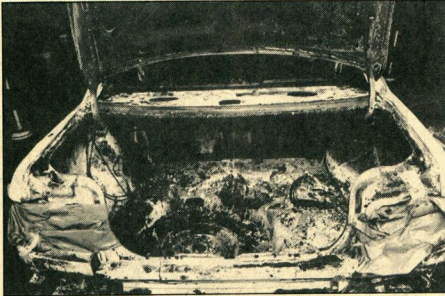
Stromverbraucher dürfen nicht allein deswegen schlechter behandelt werden als die Hafenstraßen-Bewohner, weil sie nicht gleich Steine werfen", hat OLG-Richter Dr. Claus-Dieter Schumann im April '88 die Entscheidung begründet. Der Richterspruch wirbelte viel Staub auf. Der Erste Zivilsenat des Oberlandesgerichts verwies damals auf den Gleichheitsgrundsatz.

Ein öffentliches Versorgungsunternehmen ist verpflichtet, bei der Einstellung der Versorgung alle Verbraucher gleich zu behandeln.

Das Unternehmen verlor das Recht, zahlungsunwilligen Kunden den Strom zu sperren, wenn es dieses nicht gleichmäßig ausübt. Schließlich sei der moderne Mensch auf den Strom angewiesen. Auch sei der Anwalt kein notorischer Stromzahlungs-Boykottierer. In dem Streit über den Tarif, der nach einer Praxisübernahme zu zahlen war, verlangten die HEW von dem Juristen eine Nachzahlung von 8000 Mark. In einem Vergleich einigte man sich schließlich auf 2300 Mark. Das OLG bürdete den HEW aber die Verfahrens-kosten auf. Dagegen hatte das Unternehmen die Karlsruher Richter angeur-



Sie feierten gemeinsam in der Gaststätte „Tankklause“ in der Nähe des S-Bahnhofs Bergedorf; die jetzt ermordete Taxifahrerin Ingrid Grimm und ihr Chef Gerd Holzlehner. Repro: SOCHER



In dem völlig ausgebrannten Kofferraum des Mazda 626 Diesel entdeckten Polizeibeamte die verkohlten Leichenteile. Nach einer Obduktion war es traurige Gewißheit: Die Tote ist die 58-Jahre alte Taxifahrerin Ingrid Grimm aus Bergedorf. Foto: TR

## Taxifahrerin ermordet - War der letzte Fahrgast der Täter?

Die Bergedorfer Taxen tragen Trauer. Wieder ist eine Taxifahrerin ermordet worden. Am Mittwoch vormittag wurde das Taxi der 58-Jährigen Ingrid Grimm ausgebrannt im Dorf Köhbel bei Trittau (Kreis Stormarn) entdeckt. Im Kofferraum lagen verkohlte Leichenteile. Gestern konnte die Kriminalpolizei die Tote anhand des Zahnschemas als Ingrid Grimm identifizieren. Vor einundzwanzig Jahren war die 46-Jahre alte Rosemarie Hirt, die ebenfalls am S-Bahnhof Bergedorf gestanden hatte, in Wentorf erstochen worden.

In der Zentrale von Funktaxi Hamburg in Wandsbek läuft in der Nacht zum Freitag um 22 Uhr die letzte Fuhr für den Wagen mit der Funknummer 473 ein. Eine Mitarbeiterin gibt den Auftrag an Ingrid Grimm durch: einen Fahrgast von einem Senioren-Tanztreff am Neuen Weg in Bergedorf abholen. Nach dieser Fuhr kehrt die Frau noch einmal an den Taxistand am Bergedorfer S-Bahnhof zurück, an dem sie immer steht. Um 4.15 Uhr sieht ein Kollege sie zum letztenmal. Er beobachtet, wie ein männlicher Fahrgast in ihr Taxi steigt. Ist er ihr Mörder?

Gegen 6.30 Uhr sieht ein Pilsammler im westlichen Ortsteil des Dorfes Köhbel bei Trittau eine Rauchsäule über einem Waldstück. Der Mann geht davon aus, daß ein Bauer auf seinem Feld Getreiderispe abfackelt und unternimmt nichts. Das brennende Auto kann er nicht sehen.

Im Kofferraum bringt eine Analyse des Zahnschemas, die seit gestern nachmittag vorliegt. Die schreckliche Vermutung wird Gewißheit: Ingrid Grimm ist ermordet worden.

Seit mehr als 20 Jahren fuhr die Bergedorferin Taxi. Die geschiedene Frau lebte in einer Dreizimmer-Wohnung an der Johann-Meyer-Straße, auf der anderen Seite des Bahnhofs, keine fünf Minuten vom Taxistand. Etwas alle zwei Stunden legte sie zu Hause eine kurze Pause ein. Sie arbeitete nur nachts und schlief tagsüber. „Das lag ihr eben mehr“, sagt der Taxenunternehmer Gerd Holzlehner aus Billwerder, für den Ingrid Grimm seit Anfang 1987 fuhr. „Angst hat sie aber nie gezeigt. Wenn ihr ein Typ nicht geheimer vorkam, dann hat sie den nicht gefahren, sondern einen männlichen Kollegen gerufen.“ Ein Gasspray habe die Taxifahrerin nicht im Wagen gehabt.

### Keine Chance, die Kollegen um Hilfe zu rufen

Offenbar hatte Ingrid Grimm keine Chance mehr, die Notrufstation an der Lenk консоле zu drücken. Bei einem Notruf hätte ihre Funknummer in der Funkzentrale in Wandsbek aufgeleuchtet. Sofort wären sämtliche Bergedorfer Taxen ausgeschwärmt, um die Kollegin zu suchen.

Das Motiv der Tat kann sich Holzlehner nicht erklären. Einen Mord hält er für unwahrscheinlich. „Wenn sie losfuhr, hatte sie etwa 100 Mark Wechselgeld bei sich und etwas Geld in ihrer Tasche“, sagt er, „und verdient hat sie in einer Nacht höchstens 300 Mark.“ Seine Vermutung bestätigen Ermittlungen der Polizei. Spezialisten der Lübecker Mordkommission entdeckten bei der Spurensuche im ausgebrannten Wrack die Reste einer Geldbörse, in der Münzen und verkohlte Geldscheine lagen.

Ingrid Grimm hinterließ fünf erwachsene Kinder - drei Töchter und zwei Söhne - und zahlreiche Enkel. Sie galt bei Nachbarn und Bekannten als eine eher zurückhaltende, aber freundliche und nette Frau. In der gemütlichen Gaststätte „Tankklause“ an der Kampthaussee feierte sie mit ihrem Sparclub. „Wir haben sie immer ‚Mutter Grimm‘ genannt, weil sie die älteste von den Taxifahrerinnen war“, sagt der Wirt Gunter Schubert, „sie war so lebensstark.“

KRISTIAN STEMLER/  
PETE U. MEYER

### Verkohlte Knochen im ausgebrannten Wrack

Erst fünf Stunden später - gegen 11.15 Uhr - entdeckt ein Landwirts-Ehepaar das ausgebrannte Wrack eines Mazda 626 Diesel am Hande eines Waldstücks. Das Paar alarmiert Polizei und Feuerwehr. Die Beamten machen eine grausige Entdeckung: Im Kofferraum des Wagens liegen ein verkohlter Schädel, Becken- und Rippenknochen. Die für den Kreis Stormarn zuständige Mordkommission Lübeck schaltet sich ein.

Eine erste Obduktion der Knochenfunde ergibt, daß es sich um die Leiche einer älteren Frau handelt. Die Gerichtsmedizinern können an den Skelettresten keine Spuren von Gewaltwirkung entdecken. Die Frau ist nicht erschlagen oder durch einen Kopfschuß getötet worden. Letzten Aufschluß über die Identität der Toten

## Die Angst der Kollegen



Am Taxistand S-Bahnhof Bergedorf diskutieren die Taxifahrer gestern über den Mord an Ingrid Grimm.

Bei den Taxifahrern am S-Bahnhof Bergedorf herrschte gestern Bestürzung und Ratlosigkeit. Schon am Vormittag hatte sich herumgesprochen, daß die Kollegin Ingrid Grimm ermordet worden war. „Erst der Mord in Wentorf, jetzt das. Wer weiß, was alles passiert“, sagte eine Taxifahrerin, die ihren Namen nicht nennen wollte.

„Angst darf man ja nicht haben. Aber es ist schon ein ungeses Gefühl, wenn hinter einem einer sitzt, der einem verdächtig vorkommt“, sagt ein männlicher Kollege. Er hat Tränengas im Wagen, aber große Wirkung verspricht er sich nicht davon. „Im Ernstfall geht ja alles so schnell.“

Für Frauen ist Nachtfahren natürlich besonders gefährlich, sagt Dieter Werner, Inhaber der Zentrale Funktaxi Hamburg, der Ingrid Grimm angeschossen war. Registriert werden bei ihm nur die Aufträge, die telefonisch hereinkommen und über Funk an die Wagen weitergegeben werden. Wer am Taxistand oder auf Leerfahrten einsteigt, wird in der Funkzentrale nicht festgehalten. „Bei 600 Fahrzeugen, die bei uns angeschossen sind, wäre das viel zu viel“, sagt Werner. kst

## Schon das dritte Opfer

Mit Ingrid Grimm ist zum drittenmal während der vergangenen Kampagne ein Jahr eine Taxifahrerin im Osten Hamburgs das Opfer einer Vergewaltigung geworden.

Am 21. März 1988 gegen 19.30 Uhr wurde die 46-Jahre alte Rosemarie Hirt aus Bergedorf im Petersilienberg in Wentorf (Herzogtum Lauenburg) in ihrem Taxi ermordet aufgefunden. Ihr heller Mercedes mit dem Kennzeichen HI - X 596 war halb auf dem Gehsteig gerollt. Aus dem

heruntergekurbelten Fenster auf der Fahrerseite hing der blutbespritzte Kopf. Die in Polen geborene Frau war von einem Unbekannten mit drei Messerstichen in den Hals getötet worden. Obwohl Rosemarie Hirt wenige Minuten nach der Bluttat von Anwohnern entdeckt wurde, fehlte von ihrem Körper bis heute jede Spur. Kollegen hatten die attraktive Frau noch gegen 19 Uhr am Taxistand vor dem Bergedorfer Bahnhof gesehen. Ein Fahrer beobachtete, wie Rosemarie Hirt einen Fahrgast an ihrem Arbeitsplatz sah. Nur sechs Wochen vorher war die 40-Jährige als Taxifahrerin in M. aus Billstedt bei einem Raubüberfall auf einem Kaufhaus-Parkplatz in Osterbek (Stormarn) lebensgefährlich verletzt worden. Erig M. hatte in letzter Sekunde den Alarmknopf in ihrem Wagen auslösen können. Der Mann, der sich zuvor zweimal in den Hals gestochen hatte, ließ von ihr ab und flüchtete.

## FREITAG

20 Uhr  
Ballett  
Königliche  
Winterhuder Fährhaus

## AUGUST

Namensstag: Klara, Susanna  
223 Tag - 142 folgen - 32. Woche

**SPRUCH DES TAGES**  
Stolz verliert den Hauch von Dummheit, sobald man anderen Menschen zublickt, es zu sein. (Sas Parnke)

**HAMBURGER ABC**  
Thimothese heißt im Niederdeutschen eine Gräserart, die balconisch genannt wird und auch als Wiesenschrag oder Thimoteusgras bekannt ist. Das Ährenspengras ist ein Feinweger, hat am Rand mit Hähnchen und Borsten besetzte schlauchförmige Ähren und zählt zu den unangenehmsten Heuschneppen-Auslösern. Sein Pollenstaub, der auf die Schleimhäute empfindlich sind, zum Beispiel allergisch gegen ortsfremdes Eiweiß, zu Asthma oder zum Heuschneppen, der von einer Blindehautentzündung (Konjunktivitis) begleitet wird.

**POLLENFLUG**  
Es ist mit mäßiger Belastung durch Brennesselpollen zurechen.

**WITZ DES TAGES**  
Meyer trifft einen Bekannten. „Sie sehen so erholt aus“, sagt dieser, „waren Sie in Urlaub?“ - „Nein“, sagt Meyer, „aber mein Chef.“

## Verwaltungs-Reform: Die SPD schlägt zurück

Der CDU-Fraktionsvorsitzende Rolf Kruse hat die Diskussion um die Reform der Hamburger Verwaltung belebt. Auf seine im Abendblatt erhobenen Forderungen antwortete gestern die SPD. Dabei sparte der sozialdemokratische Fraktionschef Paul Busse nicht mit Kritik.

Busse nannte die CDU-Vorstellungen „unangegoren“ und meinte, die Union stehe mit ihrer Kritik an der Reform überlegen der Hamburger Bürgermeister Henning Vosschrau „weitgehend isoliert“ da. Tatsächlich aber geht die Kritik an Vosschraus zentralistischen Ideen gerade durch die Parteien. Kruse hatte auf die baldige Vorlage eines Reformkonzeptes gedrängt, und dem Bürgermeister vorgeworfen, dieser wolle das Bürgerengagement an der Verwaltung durch etwa durch Auflösung der Bezirkebene - abbauen.

Dagegen ist Busse der Ansicht, daß die der örtlichen Ebene es künftig nicht weniger, sondern mehr und effizientere Mitwirkungsöglichkeiten der chronisch-antimischen Gremien geben wird.“

Statt der sieben Hamburger Bezirke hat Bürgermeister Vosschrau vorgeschlagen, 20 noch ortsnähere Verwaltungseinrichtungen schaffen. Die Entscheidung darüber, welches Reformmodell am Zuge kommen soll, hatte der Senat jedoch im Juli bis zum Jahresende ausgesetzt. rup

## Feuer: War es Brandstiftung?

Einen Tag nach dem Großfeuer an der Hohenfelder Allee (Hohenfelder) bei dem eine Lagerhalle mit Paraffin völlig ausbrannte, geht die Polizei von Brandstiftung aus. Es gebe keine Hinweise auf einen Kabelbrand oder einen Kurzschluß, die das Feuer ausgelöst haben könnten, sagte ein Polizeisprecher gestern.

Bei dem Brand, der fast dreieinhalb Stunden lang gewütet hatte, entzündete ein Sachverständiger einhundert Millionen Mark. Drei Feuerwehrleute waren bei den Löscharbeiten leicht verletzt worden.

Bestern entzünden Mitarbeiter der Stadtentwässerung und von privaten Entsorgungsfirmen das Paraffin, das sich in Säcken abgepackt hatte. Mit Heißdampf-Kanonen wurden die Fahrbahnen von den Resten gereinigt. Die Polizei rüft die Hamburger um Mithilfe und fragt: Wer hat zur Tatzeit in der Nähe der Lagerhalle Beobachtungen gemacht, die den Zusammenhang mit dem Feuer zeigen? Hinweise werden unter den Telefonnummern 283 - 7902 oder - 8846 entgegengenommen.

## Werbekampagne „frauenfeindlich“

Als „frauenverachtend und menschenunwürdig“ hat Dr. Marliese Döberthien, Staatsrätin der Leitstelle Gleichstellung der Frau“ in Hamburg, die geplante Werbekampagne „Ich will ein Kind“ bezeichnet. Die Konzeption der Kampagne mit Schlagzeilen wie „Schenken Sie Ihrer Frau mal was Schönes“ oder „Nur ein Verbräuch“ sei überdies geschmacklos.

Die Entscheidung für ein Kind werde darin allein vom Mann getroffen. Der das Kind seiner Frau als „Geschenk“ darbiete, sagt Frau Döberthien.

Auch den Vorschlag des CDU-Bundestagsabgeordneten Jürgen Todenhöfer, der den Vorschlag gemacht hatte, ein „staatsbürgerliches Pflichtjahr für Mädchen einzuführen, hält die Staatsrätin für „unfertig frauenfeindlich“. Ihre sozialen Pflichten, die die Frauen längst mehr als erfüllt.



**MORGEN**

MORGEN, AM SAMSTAG, 12. 8. 1989,  
KÖNNEN SIE UNSERE  
NEUE HERBST-COLLECTION ERLEBEN.

**UNGER**

Modehaus Unger, Neuer Wall 35, 2000 Hamburg 36, Telefon: 040/33 87 33